32. Jahrgang. Mittwoch, 1. Januar

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 18068. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Zur Jahreswende.

Anders als vor einem Jahre sind heute die Gefühle, die sich der Brust desjenigen aufdrängen, welcher der von der Jahreswende geweckten Regung folgend den prüfenden Blick zurückschweifen läßt über den in den Schoß der Ewigkeit hinabsinkenden Zeitabschnitt. Trauer und Trübsal umflorten damals unser Auge, von neuem flossen bittere Thränen über das unendliche Leid, welches das herbe Jahr 1888 über uns ausgeschüttet, indem es uns zwei Kaiser entriß: den einen, vor dessen ehrwürdigem Alter, vor dessen Milde und hervorragenden Verdiensten sich alle Welt in Ehrfurcht und Dankbarkeit beugte, den andern, der so lange unsere frohe Hoffnung und Zuversicht gewesen, den Fürsten, der das Schwert mit tapferer Hand zu führen wußte und dem doch die Blutarbeit ein Greuel war, der deshalb den Werken des Friedens mit voller Wärme des Herzens anhing, der, aufgewachsen mitten in den Kämpfen zur Herbeiführung der neuen Zeit, auch den Bestrebungen und Bedürfnissen derselben ein volles Verständniß und den ernsten aufrichtigen Willen entgegengebracht, ihnen gerecht zu werden. Mit Kaiser Friedrich war der echte, rechte Repräsentant der modernen Humanität in die Gruft gesunken, war der Vertrauensmann der ganzen Welt aus dem Leben geschieden, ein Mann der Versöhnlichkeit, der unserem eisenstarrenden Zeitalter voll scharfer Gegensätze nach Außen und im Innern so überaus noth that und dessen ach! nur zu frühes Abscheiden eine um so schmerzlichere Lücke riß.

Indessen auch damals schon gewährte einen Trost im Leid die Constatirung der erfreulichen Thatsache, daß auf dem Gebiete der äußeren Politik der Sohn des edlen Dulders, der Enkel des Wiedererweckers der deutschen Kaiserherrlichkeit, dieselben Bahnen wandelte wie seine Vorgänger, daß er mit Ernst und Erfolg die bösen, von unseren Feinden im Auslande genährten Vorurtheile zerstreute, als sei er von Kriegslust beseelt, daß er keine Gelegenheit versäumte, um die Traditionen der Friedenspolitik der beiden ersten Kaiser heilig zu halten und weiter zu pflegen, daß er trotz eifrigster Schärfung unserer Wehr doch in derselben nur die weitere Beschirmung und Befestigung des Weltfriedens erblickt wissen wollte.

Und diese Gewißheit hat im vergangenen Jahre nicht nur keine Abschwächung erfahren, wohl aber eine fortgesetzte Stärkung. Das ist das erfreulichste und für alle Theile des Volkes und alle Parteien in gleichem Maße erhebenste Moment in der Rückschau beim heutigen Jahreswechsel. Der Kaiser hat auch im Jahre 1888 ein gut Theil seiner jugendlichen Thatkraft darauf verwendet, die Pflege persönlicher Beziehungen zu den Monarchen Europas fortzusetzen und dadurch im Auslande dem Glauben an seinen Beruf als eifrigster Friedensfreund immer weitere Grenzen zu erschließen. Er hat den Ruhm und Glanz seines Namens getragen bis in den hohen Norden hinauf, wo die Mitternachtssonne scheint; dann eilte er nach dem stammverwandten England, um der königlichen Großmutter einen Besuch als Enkel und Monarch zu machen und dem Vaterland, der Welt zu beweisen, wie hoch erhaben er über dem Geschwätz der deutschen Officiösen von der „Engländerei" und einem angeblich existirenden Gegensatze zwischen uns und den meerbeherrschenden Briten steht. Wenige Monate später, und er trat seine glänzende Orientfahrt an, auf Hellas' klassischem Boden die Schwester dem zukünftigen Hellenenkönige vermählend und an des Bosporus paradiesischen Gestaden mit dem Beherrscher der Muselmänner innige Freundschaft schließend. In den Mauern der eigenen Residenz empfing er, die Folgen seiner eigenen Reisen, die Besuche der Herrscher der befreundeten Höfe von Oesterreich und Italien, und selbst der stolze Zar trat aus seiner bis dahin beobachteten Zurückhaltung heraus und stattete dem deutschen Kaiser seinen Gegenbesuch ab, wodurch abermals eine trübe Wolke verscheucht wurde, die am politischen Himmel zu hängen schien.

Die Früchte dieser erfolgreichen Friedensthätigkeit des Kaisers konnte die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstags am 22. Oktober in folgende Sätze zusammenfassen:

Die Hoffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 22. November v. J. von dieser Stelle Ihnen gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, mit Gottes Hilfe den Frieden zu erhalten, haben sich nicht nur bis heute verwirklicht, sondern auch für die Zukunft an Sicherheit gewonnen durch die persönlichen Beziehungen, welche Se. Majestät der Kaiser mit den Herrschern befreundeter und verbündeter Nachbarländer seitdem gepflogen hat. Dieselben haben dazu gedient, im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Friede der europäischen Welt auf der Grundlage der bestehenden Verträge mit Gottes Hilfe auch im nächsten Jahre erhalten bleiben werde.

Die allgemeine freudige Genugthuung, welche diese Worte im ganzen Vaterlande nicht nur, sondern überall, wo die aufrichtige Friedensliebe eine Stätte hat, gefunden, ist durch kein späteres Ereigniß getrübt worden; sie ist noch heute voll und ganz berechtigt und ist uns die beste Begleiterin bei dem Ueberschreiten der Schwelle des neuen Jahres. Möge dasselbe nie Veranlassung geben, von ihr zu lassen! Möge der Friede gewahrt bleiben, wie er im vergangenen Jahre ungetrübt geblieben ist! Mögen die günstigen Vorzeichen, die für die Dauer desselben vorliegen, sich nirgends als trügerisch erweisen! Wohl ist nicht in der ganzen Welt diefrohe Verkündigung des Weihnachtsfestes „Friede auf Erden" zur Wahrheit geworden. Drüben jenseits des Oceans herrscht in einem großen Staatswesen Dictatur und Blutvergießen; aber, was auch daraus entstehen mag — unsere Interessen daran sind so gering, unsere Beziehungen zu Südamerika so locker, daß uns die Gefahr einer kriegerischen Verwickelung daraus nimmermehr erstehen kann. Auch in unserem Ostafrika hat es kein friedliches Fest gegeben und neue blutige Kämpfe scheinen unserer Schutztruppe bevorzustehen. Aber wir dürfen darauf vertrauen, daß der Reichscommissar, wie er bisher aller Schwierigkeiten Herr zu werden und den Feind, wo er ihn traf, zu schlagen gewußt hat, fernerhin siegreich nicht nur das Feld behaupten, sondern bald des Aufstandes gänzlich Herr werden wird, damit auch hier endlich Ruhe und Raum für eine friedliche Entwickelung der Verhältnisse geschaffen wird.

Friedliche Entwickelung — wie sehr bedarf derselben die ganze Welt, und doch wie weit ist jetzt die Welt noch davon entfernt, sich ausschließlich der Sicherstellung dieses wichtigsten aller Culturfactoren auf friedlichem Wege, nicht nur durch Vermehrung der Bajonette und Kanonen, hinzugeben. Aber wir zweifeln nicht daran, daß einst die Zeit kommen wird, wo die Völker der Erde die Auffassung von der Nothwendigkeit der Kriege abthun. So gewiß wie die Culturentwickelung der Menschheit trotz aller zeitweiligen Reaction im großen und ganzen unaufhaltsam vorwärts schreitet, so gewiß wird einst auch die Erkenntniß unter den Culturvölkern die herrschende werden, daß der friedliche Wettkampf, die Bethätigung aller Volkskräfte für die Werke des Friedens das höchste aller Güter, das beste Ideal politischer Gesittung, der Grundstein der heute leider nur noch zu sehr und mit Recht vielfach vermißten Zufriedenheit ist.

Und daß das neue Jahr auch zu weiterem Fortschritte dieser Erkenntniß beitragen möge, das ist unser innigster Wunsch. In diesem Gedanken wollen wir uns mit unseren Gesinnungsgenossen die Hände reichen zur Erfüllung der Aufgaben, die der Erreichung des Ideals noch vorhergehen müssen. In dieser Ueberzeugung werden wir siegen!

Deutschland.

Deutschlands Zollpolitik im Jahre 1889.

Auf zollpolitischem Gebiet ist in Deutschland im vergangenen Jahre eine Art Stillstand eingetreten. Das Jahr begann mit einer Reihe von Zollermäßigungen, welche in dem mit der Schweiz im Dezember 1888 abgeschlossenen Tarifvertrage stipulirt waren und am 1. Januar 1889 in Kraft traten. Seitdem hat zwölf Monate hindurch keine Aenderung des Tarifs, keine einzige Erhöhung eines Zollsatzes stattgefunden. Das Gleiche ist kaum einem anderen Jahre seit der Umkehr der deutschen Zollpolitik i. J. 1879 nachzurühmen. Im Jahre 1888 sind zwar auch, nachdem am Schlusse des voraufgegangenen Jahres die abermals erhöhten Getreidezölle in Kraft getreten, von der Gesetzgebung neue Zollerhöhungen überhaupt nicht beschlossen worden; dafür war aber doch durch ein neues amtliches Waarenverzeichniß in der Mitte des Jahres im Verwaltungswege eine lange Reihe von Artikeln mit neuen oder höheren Zöllen bedacht worden. Das Jahr 1889 ist auch von dieser Art thatsächlicher Zollerhöhungen frei geblieben. Selbst die seit zehn Jahren niemals zur Ruhe gelangte Agitation für höhere Zölle hat sich in diesem Jahre kaum hervorgewagt. Den Zollerhöhungen des Jahres 1885 folgte bereits im Frühjahr 1886 eine lebhafte Steigerung der agrarischen Schutzzölle, die im folgenden Jahre noch sehr erheblich anwuchs; jetzt sind selbst nicht einmal Anläufe zu einer ähnlichen Agitation gemacht worden. Dem Reichstage sind noch in keinem Jahre seit 1879 so wenig Petitionen in Zollfragen zugegangen, wie in der gegenwärtigen Session. Die Ermittelungen über höhere Zollsätze für Oelsaaten und Oele, welche in Folge eines Beschlusses des Reichstages vom Dezember 1887 im Laufe der beiden letzten Jahre angestellt worden, sind ebenfalls beendigt worden, ohne daß daraus irgend ein Antrag auf eine Zollerhöhung hervorgegangen wäre. Kurz, in der schutzzöllnerischen Entwickelung seiner Zollgesetzgebung ist allen Anzeichen nach das deutsche Reich auf einen Höhepunkt angelangt, von welchem es schwerlich noch ein weiteres Aufsteigen auf der bisher beschrittenen Bahn giebt.

Von wesentlichem Einflusse werden dabei auch die handelspolitischen Erwägungen sein, welche sich mit immer größerem Nachdruck aufdrängen. Ist der Anfang des Jahres in zollpolitischer Hinsicht bezeichnet durch die Zollermäßigungen, welche in Folge der neuen Verträge der Schweiz mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien in diesen vier Staaten nahezu gleichzeitig vorgenommen worden sind, so steht am Schlusse des Jahres als die nicht nur für die deutsche, sondern für die europäische Handelspolitik wichtigste Frage der Abschluß neuer Handelsverträge seitens Frankreichs, dessen Tarifverträge am 1. Februar 1892 ablaufen. Selbst wenn, wie es den Anschein hat, die schutzzöllnerische Strömung in Frankreich die Oberhand gewinnen und unter Verzicht auf alle Tarifverträge nur weitere Erhöhungen der französischen Zollsätze durchzusetzen suchen sollte, so würde dadurch das System der Handelsverträge mit Conventionaltarifen doch noch nicht an Bedeutung verlieren; es würde vielmehr an die anderen europäischen Staaten, welche ein Interesse an gesicherten Zollverhältnissen und an der Abwehr von Prohibitivzöllen haben, die dringende Aufgabe herantreten, ihrerseits durch neue Vereinbarung einen Ersatz für die mit den französischen Conventionalverträgen in Fortfall gekommenen Conventionaltarife zu schaffen.

Die Reichsdampferlinie nach Ostafrika.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die Verhandlungen über die Reichsdampferlinie nach Ostafrika im Reichstage werden, wie uns von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, schon im Januar nächsten Jahres stattfinden. Es dürfte daher geboten sein, jetzt, wo wir kurz vor der Entscheidung über diese Angelegenheit stehen, dieses Unternehmen noch einmal kurz zu beleuchten.

Der Handel zwischen Ostafrika und Deutschland, wie er bisher bestand, war und ist heute noch gering. Nach der betreffenden amtlichen Hamburger und Bremer Statistik, wie sie kürzlich der „Export" veröffentlichte, betrug die Einfuhr in Hamburg aus Afrika vom indischen Ocean, Mauritius, Réunion und Madagaskar 1887 rund 2 786 500 Kilogr. im Werth von 2 161 890 Mk. und im vergangenen Jahr 2 730 800 Kilogr. im Werth von 2 458 190 Mk. Darunter kamen 1887 aus Ostafrika allein 1 578 400 Kilogr. mit 1 139 840 Mk. und 1888 rund 1 738 800 Kilogr. mit 1 430 660 Mk. Unter den aus Ostafrika eingeführten wichtigsten Producten bezifferte sich der Werth der Gewürz-Nelken (118 200 Kilogr.) auf 189 160 Mk., der Vanille (708 200 Kilogr.) auf 499 710 Mk., der Rindshäute (235 000 Kilogr.) auf 212 490 Mk. und des Gummi (59 300 Kilogr.) auf 204 650 Mk. Die Ausfuhr aus Hamburg nach Ostafrika belief sich 1886 auf 1 679 900 Kilogr., 1887 auf 2 241 800 Kilogr. und 1888 auf 3 468 600 Kilogr. Nach den Inseln wurden in den gleichen Jahren 1 088 600, 378 000 und 743 300 Kilogr. ausgeführt. Eingelaufen von Afrikas Ostküste in Hamburg sind 1888 im ganzen 8 Schiffe mit 3537 Tonnen, während die Zahl der nach Ostafrika ausgegangenen Schiffe sich auf 12 mit 6242 Register-Tonnen stellte. Die Einfuhr in Bremen 1888 von Afrikas Ostküste umfaßte 32 Centner Brutto im Werthe von 2796 Mk. und die Ausfuhr nach dort werthete in demselben Jahre 467 316 Mk.

Diesen Zahlen gegenüber behaupten zu wollen, daß der Handelsverkehr Deutschlands mit Ostafrika gegenwärtig schon so entwickelt sei, daß die Einrichtung einer vom Reich mit nahezu 1 Million Mark subventionirten Dampferlinie erforderlich oder gar dringend nothwendig sei, kann selbst der begeistertste Anhänger unserer Colonialpolitik nicht wagen. Er wird dies um so weniger thun, weil, wenn wir selbst die Geschichte unseres Handels mit Ostafrika auf eine längere Reihe von Jahren zurück durchblättern, auch dann diese Zahlen sich nicht günstiger stellen. Die Zunahme des Handels von Jahr zu Jahr war immer nur unbedeutend. Nun soll ja

---

Der Mattenbauer. (Nachdr. verboten.)

1) Eine historische Erzählung aus dem Elsaß.
Von Marie Loeper-Housselle.

„Um de tausig Gotteswille, Herr, was führt Euch auf den Berg bei einem so unholdigen Wetter? Man sollte ja schier meinen, unser Herrgott habe alle Brunnen aufgethan im Himmel, es muß was arg's B'sunderbares sein" — so redete Melchior Schirmer, unter dem Schutze des weit vorspringenden Daches im breitgewölbten Thorwege stehend, ein kleines schmächtiges Herrlein an, das triefend und keuchend den Berg anstieg, auf welchem das Bauerngehöft Melchiors, das stattlichste im ganzen Thal auf- und abwärts und auf den Bergen ringsum, gelegen war.

So groß war das Erstaunen Melchiors, daß er darob gar vergaß, sein „Gott grüß, Herr Amtsschreiber" dem ankommenden Gast zu entbieten, und auf das athemlose „Bon jour, Monsieur Schirmer" in der ihm nicht geläufigen Sprache mit „Bon jour, Monsieur Pierrot" dankte. Mr. Pierrot wollte sprechen, aber die Anstrengung des Bergsteigens und die Unbill des Wetters hatte den engbrüstigen Stadtschreiber ganz übernommen, so daß, als er den Mund öffnete, um zu sprechen, ihm die Stimme versagte.

„Kommt nur erst unter Dach und Fach, Herr Amtsschreiber, und verschnauft Euch — es wird mal so lange noch Zeit haben mit Euren Neuigkeiten", meinte der Mattenbauer — wie er gewöhnlich genannt wurde wegen seiner vielen großen Matten —, „Euer Regendach, scheint's, hat Euch nit viel genutzt", fügte er hinzu, indem er dem Stadtschreiber den Schirm abnahm.

„Ich konnte den Paraplui nicht halten — es ging ein gar zu böser Wind", entgegnete der Amtsschreiber, indem er der Aufforderung, in das gastliche Haus einzutreten, folgte, „sapristi, hat das wüst gemacht!" Und er schüttelte sich wie ein Pudel, der aus dem Wasser kommt.

Als er die breiten Steinstufen zur Thür der Wohnstube emporstieg, hörte er die Worte: „Gelt, Bläßle, heut' hat's ebbs Gut's?" Beim Klang dieser Stimme war alle Erschöpfung im Nu verschwunden, er wendete blitzschnell den Kopf nach der gegenüberliegenden, weit offenstehenden Thür. Seine Blicke flogen über eine stattliche Reihe der prachtvollsten Kühe, die, theils stehend, theils liegend, in sichtlich großem Behagen ihre ewig sich gleichbleibende Beschäftigung des Wiederkäuens verrichteten. Aber die, welche er suchte, welche in schmeichelndem Tone zum Bläßle gesprochen, fand er nicht. Bläßle, das schönste Stück Jungvieh im Stalle, war noch nicht eingereiht unter die milchspendenden Genossinnen, sondern stand immer noch in einem besonderen Verschlag in einer Ecke des Stalles und empfing von Ruth, des Mattenbauers ältester Tochter, sein „Gutetes". Bläßle gehörte zu Ruths Lieblingen und war von den Lieblingen ihr der liebste, denn es war an demselben Tage zur Welt gekommen, als ihre Schwester Naemie dem kleinen Vittorinle das Leben gegeben hatte, und gerade, als sie das kleine Kälberle auf ihren Knieen geliebkost, weil es doch ein gar absonderlich schönes sei war Benedict Hoffer, ihr Schwager, in den Stall getreten und hatte ihr die Geburt eines „Puppele" angezeigt. „Es ist nur 'n Maidli", hatte er gesagt, „aber 'n herziges, Augen hat's — Ruth, ebb's Schöneres hast nit g'seh'n — wie die Sterne."

Und sie hatte in seine Augen gesehen, dann schnell den Blick gesenkt, denn heiß und feucht stieg es vom erschreckten, schnellklopfenden Herzen in ihre Augen — es hatte ihr einen Stich durch das Herz gegeben —, sie hatte nicht gewußt, war es Freud, war es Schreck gewesen, und ein Zittern war dem starken Maidli durch den Körper gelaufen, daß sie gemeint hatte, nicht aufstehen zu können, und das unbeholfene Vierfüßerle an sich drückend, hatte es gesagt: „Lueg, es hat auch 'n Sternle, ein schöneres hast noch nit beim Kälble gesehen." Und sie hatte auf die schöne sternförmige Zeichnung gerade in der Mitte der breiten, weißen Stirn gewiesen.

Benedict hatte ihr zugestimmt und ihr die Hand gereicht und gesagt: „Bist halt ein apartiges Maidli, du; hast mir nix anderes zu sagen, fragst nichts der Frau nach?"

„Wenn's ihr schlecht ging, hättst mir's gleich gesagt", hatte sie gemeint, „weißt ja, daß mir's ein Freud ist." „Und ich hab dich fragen wollen, ob dem Maidli eine treue Bas' sein willst", hatte Benedict dann wieder gesagt — und da war sie aufgestanden und hatte ganz fest gestanden und hatte dem Benedict wieder ganz klar in die Augen geschaut und hat gesagt mit dem ihr eigenen schalkhaften Lächeln, mit dem sie alle außer ihrem Vater über den tiefen Ernst ihres Wesens täuschte: „Da ist nichts zu wollen, Benedict, wenn Ihr anfragt."

Immer, wenn sie zum Bläßle kam, mußte sie daran gedenken, und dann kam ein wundersames Sinnen über sie, dem sie sich gern ein Viertelstündle hingab, während sie's Bläßle abwechselnd liebkoste und fütterte mit den feinsten Krautblättern aus dem Garten.

So war es denn auch an dem Tage und zu der Stunde, da der Amtsschreiber von Sanct Marie in die Wohnstube ihres Vaterhauses trat, und sie war heute besonders in Gedanken versunken, denn an dem Tage waren gerade drei Jahre verflossen, seit sie es dem Benedict in die Hand gegeben, für's Vittorinle eine treue Bas' zu sein, und es war in der Zeit manches geschehen, was ihr Sinnen immer noch tiefer machte. Ihre Schwester war gestorben, als sie dem Benedict ein Bübli geschenkt, Ruth hatte ihren Schwager gebeten, er solle ihr das Vittorinle nach oben geben, so könnte sie am besten ihr Versprechen halten, sie wüßt, wie es den Maidli zu Muth, die ohne Mutter aufwachsen müssen, und es war ein gar feines Dingle gewesen, aber des Benedicts Mutter hatte den Narren gefressen an dem Maidli und wollt' es nicht hergeben. Das Bübli war seinem Mutterli bald gefolgt. So hatte denn Ruth ihr Schwesterkindchen selten gesehen; außer an den Tagen, da sie dem Vittorinle das „Christkindel" zu Weihnacht, den „Osterhas'" zu Ostern gebracht hatte, war Ruth nur an den Geburtstagen unten gewesen und hatte ihrem Schwesterkindel ein Geldstückel in den Sparhafen gethan. An schönen Sommertagen hatte Benedict das Maidli einmal heraufgetragen, doch jedesmal, wenn er kam, es zu holen, war der Bas' gewesen, als risse er ihr ein Stück vom Herzen. Heute hatte sie nicht herunter können, aber sie hatte ihr das Geldstückel in einem Brief mit einem schönen Spruch durch den Matthes herunter geschickt, und ihr war das Herz absonderlich schwer nach dem Schwesterkindchen. Während nun Ruth im Stall nachsann den Ereignissen während der drei Jahre, deren allerdings nicht viele waren, die aber viel ihr zu sinnen gaben, hatte ihr Vater zunächst dafür Sorge getragen, daß sein Gast sich's in trockenen Kleidern behaglich machte, und als der Stadtschreiber sein durchnäßtes Fräcklein gegen ein derbes Wams vertauscht hatte, setzten sie sich an den großen Ahorntisch.

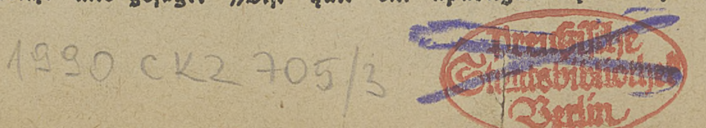
„So, jetzt schießt los, Herr Amtsschreiber", hub der Mattenbauer an, „ich hab' gemeint, Ihr seid bis oben geladen, und jetzt scheint Ihr's nit so hild zu haben. Was giebt's denn unten? Haben die Herren Amtleute wieder was zu remonstriren? Ist aus der Grafschaft eine Ordre gekommen oder ist gar aus dem Cabinet in Fontainebleau wieder eine Anfrage eingegangen? Wegen des Luftschnappens seid Ihr heute doch nicht auf den Berg gekommen?"

„Nichts von alledem, Monsieur Schirmer — es war übrigens garnicht so schlechtes Wetter, als ich ausging", entgegnete der Amtsschreiber, während er hinaushorchte, ob die bekannten Tritte sich nicht der Thüre näherten, und seine Blicke zwischen der Thüre wanderten, durch welche er eingetreten, und derjenigen, welche in die Küche führte, und schier zu vergessen schien, welche wichtige Angelegenheit ihn nach oben getrieben.

„Vom besten wird es unten auch nicht gewesen sein, aber das war es wohl nicht, was Ihr mir habt sagen wollen."

„Mich däucht, es hört auf mit Regen", sagte der Amtsschreiber sich erhebend und zum Fenster hinaussehend.

„Es läßt nach", sagte der Mattenbauer trocken. Der Amtsschreiber setzte sich nieder und



nicht bestritten werden, daß außer direct über Hamburg und Bremen auch noch über das Cap und England afrikanische Producte zu uns gelangen, die, wenn eine directe Dampferverbindung zwischen Ostafrika und Deutschland bestände, jedenfalls dieser zu Gute kommen würden. Aber auch in diesem Falle würde nach allen Erfahrungen die ostafrikanische Ein- und Ausfuhr der Menge wie dem Werthe nach zunächst nicht den Umfang erreichen, um die Errichtung einer Reichsdampferlinie zu begründen.

Es könnte uns hier nun entgegengehalten werden, daß zwei andere Staaten, England und Portugal, directe Dampferverbindung mit Ostafrika besäßen, ohne daß der Beweis zu erbringen sei, daß dieselben sich auch angemessen verzinsten. Zugegeben, daß dem so ist, so muß doch berücksichtigt werden, daß die beiden genannten Staaten in einer mehrhundertjährigen Verbindung mit Ostafrika stehen, die sie nicht aufgeben können und wollen. Namentlich England ist durch seine Stellung in Südafrika und die ausgedehnten politischen und Handelsinteressen, die es damit verknüpfen, gezwungen, unter allen Umständen die regelmäßige Verbindung mit dem Osten des schwarzen Erdtheils zu erhalten. Auch Portugal hat in Folge seiner alten Beziehungen zu Ostafrika daselbst so wichtige Interessen errungen, daß die unsrigen den Vergleich damit selbst auf mehrere Dezennien hinaus schwerlich aushalten werden.

Nun wird von anderer Seite wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Dampferlinie schon deshalb nothwendig sei, um die bisherigen Schwierigkeiten der Verbindung mit der ostafrikanischen Schutztruppe, bezüglich des Transportes der Ersatzmannschaften etc. zu vermeiden. Aber dieses Argument ist um so weniger stichhaltig, als ja die Dauer der militärischen Action zunächst überhaupt nur bis zum 1. April festgesetzt ist und selbst bei der jedenfalls eintretenden Verlängerung nicht auf Jahre hinaus festgelegt werden kann. Sie ist auf alle Fälle zeitlich beschränkt und nimmt ein Ende, sobald die Pacification des Landes hergestellt ist, was die Colonialfreunde selbst für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt haben. Wie will man also mit den sicherlich nicht wegzuleugnenden, aber doch nur vorübergehenden Schwierigkeiten die Schaffung einer kostspieligen dauernden Institution rechtfertigen?

Ueber den Prozeß Harmening

ist im Verlage von J. G. Findel in Leipzig eben ein ausführlicher, von Harmening selbst an der Hand stenographischer Aufzeichnungen verfaßter Bericht erschienen, welcher die Zeitungsberichte über die gerichtlichen Verhandlungen vom 2. d. M. in erheblichen Stücken berichtigt und ergänzt. Wir können allen Lesern, welche die in diesem Prozesse sich wiederspiegelnden Culturzustände des deutschen Reichs genau studiren wollen, die Anschaffung des Schriftchens nur dringend empfehlen. Der Titel lautet: „Prozeß gegen Dr. jur. Ernst Harmening wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg-Gotha“.

An der Hand dieser urkundlichen Darstellung erscheint, bemerkt dazu die „Volksztg.“, das gerichtliche Erkenntniß, welches Harmening bekanntlich zu sechsmonatlicher Festungshaft verurtheilt, noch anfechtbarer, als wir bisher angenommen hatten, und wir halten darnach die von Harmening gegen dasselbe eingelegte Revision nicht für völlig aussichtslos. Insbesondere läßt das Erkenntniß eine gebührende Würdigung der durch die mündliche Verhandlung selbst erzielten Ergebnisse vermissen; sogar über die bedeutsamen, dem Angeklagten so überaus günstigen Aussagen des literarischen Sachverständigen, Professor Nippold in Jena, beschränkt es sich auf die Bemerkung, derselbe sei „zwar vernommen worden, aber nur weil er förmlich geladen war und demgemäß nach § 244 Absatz I der Strafprozeßordnung die richterliche Prüfung seiner Beweiserheblichkeit entfällt“. Auch den vom Angeklagten gestellten, von seinem nationalliberalen Vertheidiger allerdings seltsamer Weise nicht unterstützten Antrag auf zeugeneidliche Vernehmung des Herzogs von Coburg darüber, ob derselbe die Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ verfaßt hat, erklärt das Urtheil für unerheblich, obgleich der Angeklagte zutreffend ausführte, daß seine etwaige Strafthat eine ganz andere sein würde, je nachdem der Herzog von Coburg die erwähnte Schrift verfaßt oder aber nicht verfaßt hat.

Der Schwerpunkt des Urtheils liegt in dem Satze, in welchem der Gerichtshof seine Ueberzeugung dahin feststellt,

daß der Angeklagte die Druckschrift „Wer da?“ mit voller Kenntniß ihres ehrenkränkenden, strafbaren Charakters, insbesondere im Bewußtsein der Thatsache veröffentlicht hat, daß Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, wenn er die Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ verfaßt hätte, nicht auf das Niveau der Parteischriftsteller und daß nach der unter Beweis gestellten Anschauung des Angeklagten ungestraft verletzen und traktiren zu lassen habe, herabstieg, sondern der ihm durch § 99 gewährleisteten besonderen Rechte des Bundesfürsten in vollem Umfang theilhaft blieb.

Abgesehen davon, daß der Gerichtshof die „unter Beweis gestellte Anschauung“ Harmenings nicht richtig aufgefaßt zu haben scheint — Harmening hatte unter Beweis gestellt und diesen Beweis durch das Zeugniß des literarischen Sachverständigen, Prof. Nippolds, auch geführt, daß seine Schrift: „Wer da?“ eine angemessene Entgegnung auf die Programmbroschüre gewesen sei —, abgesehen auch hiervon, ist dieser Satz unseres Erachtens so wenig juristisch, wie thatsächlich begründet. Hätte der Herzog von Coburg eine Schrift verfaßt, welche die Kaiserin Friedrich und die freisinnige Partei ohne jeden Beweis des Landesverraths zeiht, so wäre er allerdings auf das Niveau der Parteischriftsteller hinabgestiegen, und es ist nicht zu erkennen, woher der Angeklagte ein entgegengesetztes Bewußtsein gehabt haben soll. Ob aber den Bundesfürsten der Schutz des § 99 auch für eine parteischriftstellerische Thätigkeit der gedachten Art zugebilligt ist, das ist eine Frage, die sich denn doch wohl nicht vom formalen Standpunkt allein entscheiden läßt.

Wir können im Interesse der deutschen Rechtspflege nur dringend wünschen, daß die von Harmening eingelegte Revision vom Reichsgerichte als begründet anerkannt wird. Beschritte das Urtheil des Weimarer Landgerichts die Rechtskraft, so würde sich der Gegensatz zwischen der Rechtsprechung der Gerichte und dem Rechtsbewußtsein des Volkes einmal wieder peinlich schärfen.

Berlin, 31. Dezbr. Die Andeutungen, daß möglicherweise der **preußische Volkswirthschaftsrath** mit der Begutachtung der Vorlage über die Gewerbegerichte befaßt werden solle, sind an sich nicht ganz unglaubwürdig, da die Ausarbeitung dieser Vorlage auf Grund des Reichstagsbeschlusses in den Bundesrathsausschüssen stattgefunden hat. Wenn bei diesem Anlaß die Behauptung aufgestellt wird, daß der preußische Volkswirthschaftsrath seit 1885 nicht mehr in Thätigkeit gewesen sei, so ist aber übersehen, daß derselbe noch im Dezember 1887 eine Berathung der Alters- und Invalidenversicherung stattgefunden hat. Da die Vorlage über die Gewerbegerichte doch erst dem neuen Reichstag zugehen soll, so würde die Berufung des Volkswirthschaftsraths keine erhebliche Verzögerung verursachen. Einen Vortheil würde dieselbe nur insofern haben, als dadurch der Wortlaut der neuen Vorlage bekannt und zur öffentlichen Discussion gestellt würde.

Berlin, 31. Dezbr. Am Neujahrstage, Morgens 11 Uhr, findet in der Kapelle des königlichen Schlosses hierselbst ein feierlicher Gottesdienst und unmittelbar nach demselben im Weißen Saale Gratulations-Cour beim Kaiserpaar für die sämmtlichen Personen statt, an welche Ansage zur Beiwohnung des Gottesdienstes ergangen ist. Officiell wird darüber folgendes Ceremoniell mitgetheilt:

Die Damen der Höfe erscheinen in hohen langen Kleidern mit Hut, die Herren in Gala mit Ordensband, die Herren vom Civil mit weißen Unterkleidern, die Herren vom Militär im Paradeanzug mit Schärpe. Für die Prinzen und die Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie für die hier anwesenden höchsten Gäste nebst den Gefolgen vom Dienst und für die Höfe der Kaiserin Friedrich und der Kaiserin Augusta ist die Anfahrt um 10¼ Uhr durch Portal Nr. 5 an der Wendeltreppe, die Versammlung für die höchsten Herrschaften in der Schwarzen Adler-Kammer, für die vorgenannten Höfe und Gefolge in der rothen Sammet-Kammer. Die Oberster-Hof-, die Ober-Hof-, die Vice-Ober-Hof- und die Hofchargen, die General-Adjutanten, die Generale à la suite und die Flügel-Adjutanten, der Minister des königlichen Hauses, der Geheime Cabinets-Rath und der Hof der Kaiserin nehmen die Anfahrt unter Portal Nr. 4 und versammeln sich um 10¼ Uhr. Um 10¼ Uhr versammeln sich die Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die hier anwesenden Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, die Häupter der fürstlichen und der ehemals reichsständischen gräflichen Familien, die activen und die zur Disposition stehenden und der verabschiedeten Generale der Infanterie, der Cavallerie und der Artillerie, General-Lieutenants und Vice-Admirale, die activen General-Majors und Contre-Admirale, die Obersten, welche die Stellung eines Brigade-Commandeurs einnehmen, und die Commandeure der Leib-Regimenter, die activen und die inactiven Staatsminister, die Präsidien des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räthe und die Räthe erster Klasse — in der Kapelle des königlichen Schlosses. Nach der Cour wird der Kaiser und nach ihm die Kaiserin die Botschafter im Marinesalon empfangen.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** war, wie römische Blätter melden, von König Humbert brieflich zur Weihnachtsfeier nach Rom eingeladen worden, um das Fest dort im Kreise der königlichen Familie zu verleben. Die hohe Frau hatte diese Einladung jedoch abgelehnt, weil sie wünschte, mit ihren beiden Töchtern das Fest still zu begehen.

„ **Berlin**, 30. Dezember. Nachdem der Bundesrath seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß die neu herauszugebende **Pharmacopöe** in deutscher Sprache erscheinen soll, wird dieselbe den Titel erhalten: „Deutsches Arzneibuch (Pharm. Germ., ed. III).“ Der Text des Buches ist in sachlicher Hinsicht jetzt festgestellt, mit Ausnahme des Synonymenverzeichnisses, welches der neuen Ausgabe in größerem Umfange beigegeben werden soll und noch einiger Abänderungen bedarf.

* **[Die Schloßfreiheitlotterie]** muß binnen Jahresfrist abgespielt sein. Die Gesammtzahl der Gewinne für alle fünf Klassen beträgt 10 000, davon entfallen 7500 auf die letzte Klasse. Der Gesammtwerth der Gewinne beträgt 27,4 Mill. Mark. Der Plan zur Lotterie wurde erst angenommen, nachdem die Stadt einen Antrag, einen Zuschuß zur Erwerbung der Schloßfreiheit zu geben, mangels verfügbarer Mittel abgelehnt hatte.

* **[Die erste Socialisten-Ausweisung aus Berlin seit den letzten Reichstagswahlen]** ist vor einigen Tagen erfolgt. Der von ihr Betroffene, Instrumentenmacher Hamm, gehört zu den Verbreitern des socialdemokratischen Niederbarnimer Flugblattes, welches zu einer Anklage aus nicht weniger als sieben Paragraphen des Strafgesetzbuches, sowie wegen Vergehens gegen das Socialistengesetz und gegen das Preßgesetz geführt hat. Die Ausweisung ist auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes erfolgt, da Hamm österreichischer Nationalität ist, nicht auf Grund des Socialistengesetzes.

* **[Gegen die deutsche Einfuhr in Paris]** herrscht in der französischen Hauptstadt wachsende Erbitterung. Auf dem Pariser Schlachthofe haben achthundert unbeschäftigte Schlächter Protest erhoben. Eine Schädigung des französischen Schlächtergewerbes liegt allerdings vor, denn das Einfuhrverbot hat zahlreiche Personen, welche beim Transport und Schlachten der Hammel beschäftigt waren, brodlos gemacht. Jetzt haben sich auf deutschem Boden, hart an der französischen Grenze, große Schlächtereien etablirt, welche geschlachtetes Hammelfleisch in großen Quantitäten einführen. Nun verlangen die französischen Schlächter, daß auch die Einfuhr geschlachteter Hammel aus Deutschland verboten werden solle. Da das gesetzlich aber nicht begründet werden kann, so verlangen einige Pariser Blätter bereits, man solle das deutsche Hammelfleisch einer langen Quarantäne unterwerfen, so daß es dabei verderbe. Die Aufregung über die deutschen Hammel ist so groß, daß die Frage demnächst in der Pariser Kammer besprochen werden wird.

* **[Ueber die deutsche Schutztruppe in Südwestafrika]** wird der „Westd. Ztg.“ in einem vom 1. November datirten Briefe des Missionars Bernsmann, der auf seiner Reise nach Walfischbai auch an Tsaobis oder Wilhelmsfeste, wie der Platz jetzt genannt wird, vorbeigekommen ist, Folgendes geschrieben:

Tsaobis liegt etwa 40 Kilom. südwestlich vom Otjimbingue auf einer kleinen Erhöhung des rechten Ufers eines Flusses, der sich hier zwischen glatten Felsen seinen Weg zum Tsoaxaub bahnt. Mitten unter diesen glatten Felsen haben die Reichsbeamten Kanzler Nelz und Polizeimeister v. Goldammer ihre primitiven Behausungen errichtet. Das Fort ist aus rohen Steinen ohne Mörtel aufgeführt; die Mauern sind an der Basis 1½ Meter dick, nach oben etwas verjüngt und etwa 3½ Meter hoch. Das Fort bildet ein Rechteck von 25 bis 30 Meter Länge mit auf den Ecken vorspringenden Thürmen. Auf allen Seiten und nach allen Richtungen hin sind Schießscharten angebracht. Jetzt ist die Truppe hinter ihren festen Mauern für hiesige Verhältnisse unanfechtbar, vorausgesetzt, daß es ihr nicht an Proviant und Munition gebricht. Jüngst hat sie alle vorbeikommenden Güter, die Lewis oder der mit ihm verbundenen Minengesellschaft gehören, in Beschlag genommen, unter welchen sich sehr viele Maschinentheile und sonstige Sachen für Bergbetrieb befanden, im ganzen neun Wagen voll. Da Frau Lewis in Otjimbingue nun den Fuhrleuten den Lohn nicht auszahlen will, so sollte jetzt eine Versteigerung einer Anzahl von Sachen von Lewis stattfinden, aus deren Erlös die Fuhrleute bezahlt werden sollen. Vor einigen Wochen hat Lewis (derselbe ist bekanntlich kürzlich in England eingetroffen. D. Red.) an den Kanzler Nels die Anfrage gerichtet, was er zu erwarten habe, wenn er hinaufkäme, bezw. welche Bedingungen ihm gestellt würden. Herr Nels hat ihm geantwortet, er dürfe nicht nach oben ins Land kommen, bis Entscheidung aus Berlin eingetroffen; thäte er's doch, hätte er die Folgen zu tragen. Herr Nels hat mir jetzt auf Tsaobis gesagt, daß die Truppe hauptsächlich gekommen sei, um die der deutschen Schutzherrschaft widerstrebenden weißen Elemente zur Unterwerfung oder Abkehr zu bringen. In diesem Vornehmen ließe sie sich auch durch keinen Widerstand der Eingeborenen behindern. Direct würde sie aber nicht gegen die Eingeborenen vorgehen.

* **[225 Millionen Gold im Rhein.]** Für das deutsche Reich hat ein Mineraloge namens Daubrée eine neue Quelle des Reichthums entdeckt, nämlich den Goldgehalt des Rheingerölls auf der Strecke zwischen Basel und Bingen. Derselbe berechnet — in der vorsichtigsten Weise, wie er sagt — den Werth des auf der Hälfte dieser Strecke — von Istein bis Mannheim — lagernden Goldes auf ungefähr 113 Mill. Mk., so daß man wohl den ganzen dort im Rhein verborgen liegenden Schatz auf rund 225 Mill. Mk. wird veranschlagen können. Der Entdecker dieses Schatzes meint nun, man solle solchen kolossalen Schatz doch nicht todt und unbenutzt in der Erde ruhen lassen, und viele werden diese Meinung theilen. Zur Beruhigung für alle, welche bei dieser Nachricht vom Goldfieber ergriffen werden sollten und welche vielleicht schon von dem Erstehen eines neuen Californiens im Westen Deutschlands [...]men sollten, erinnert aber die „Weser-Ztg.“ [...] daß schon vor fünfzig oder sechzig Jahren [...] aus dem Rhein Gold gewaschen worden [...] die Sache also keineswegs neu ist. Aus dem so gewonnenen Golde hat die badische Regierung in jener Zeit Dukaten prägen lassen; es stellte sich aber sehr bald heraus, daß das Gold zu groben Dukaten, welche Münze nach heutigem Gelde einen Werth von 9.40 Mk. hatte, etwa 10 Mk. kostete. Unter solchen Umständen sah sich die badische Regierung sehr bald veranlaßt, die Goldwäscherei einzustellen, und die badischen Rheingold-Dukaten gehören zu den Raritäten der Münzcabinette. Die damals gemachte Erfahrung kann kaum zu neuen Versuchen ermuntern. Wenn für den Mineralogen und Geologen das Vorkommen des Goldes überhaupt das Wesentliche ist, so tritt für den rechnenden Volkswirth noch als sehr wichtig die Frage hinzu: Wie groß ist die Arbeit bei der Gewinnung des Goldes und wie viel kostet diese Arbeit?

Bulgarien.

Sofia, 30. Dezember. Die von Konstantinopeler Blättern gebrachten Nachrichten über ein vom **bulgarischen Finanzminister** betreffs der Eisenbahnen erlassenes **Rundschreiben** werden regierungsseitig als unbegründet bezeichnet. Der Minister habe die bulgarischen Behörden lediglich angewiesen, die strenge Ausführung des Reglements für die Orientbahnen zu überwachen und etwaige Klagen zu prüfen, die gegen die Eisenbahngesellschaft vorgebracht werden könnten. — Die **Erkrankungen an der Influenza** haben einen großen Umfang angenommen; von den Zöglingen der Militärschule ist eine große Anzahl erkrankt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Trachenberg, 31. Dezbr. Der **Kaiser** trifft nach einer Meldung der „**Bresl. Ztg.**“ am Freitag Abend zu einem Besuche des Fürsten Hatzfeldt in Trachenberg ein. Es werden große Empfangsvorbereitungen getroffen.

Berlin, 31. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Friedrich Ludwig **Leuschner** (nat.-lib.) ist vorgestern Abend plötzlich im Alter von 65 Jahren **verstorben**. Er war Fabrik- und Rittergutsbesitzer in Glauchau.

Berlin, 31. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ meldet: dem Domänenpächter, Ober-Amtmann **Lewerenz** zu Bresin, Regierungsbezirk Danzig, ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

— Gestern fand eine **Sitzung des Staatsministeriums** statt, in welcher anscheinend Vorlagen für den Landtag fertiggestellt sein dürften.

— **Am Neujahrsmorgen** wird ein Cavallerietrompetercorps von der Kuppel der Schloßkapelle einen Choral blasen. Der Parole-Ausgabe für die Generale und das Offiziercorps im Lichthofe des Zeughauses wird **der Kaiser** beiwohnen.

— Die Abendblätter bringen ein **Schreiben Emins** aus Mikesse vom 26. November an das Emin-Comité, in welchem er für die Ausrüstung der deutschen Expedition dankt. Er begrüße das große Unternehmen, welches ihm und seinen Leuten Hilfe bringen solle, als Beweis des lebhaften Interesses, daß nun auch Deutschland sich den afrikanischen Verhältnissen zuzuwenden beginne, wovon er reichen Segen für diese Länder erwarte. Auf deutschem Boden befindlich, habe er nur Gutes kennen gelernt. Was er zum rüstigen Fortbau der gelegten Grundlagen beitragen könne, werde gern geschehen.

— **Der Bericht der Reichstags-Commission** zur Vorberathung des Gesetzentwurfes betreffend **die Abänderung des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie**, verfaßt vom Abg. Kuntz, ist fertiggestellt und umfaßt 25 Seiten.

— Gestern ist hier der stadtbekannte Inhaber eines Friseurgeschäfts an der **Influenza gestorben**. In der Umgegend Berlins hat die Influenza noch nicht viel nachgelassen, und in einigen Ortschaften und Städten, wie in Birkenwerder und Oranienburg, ist sie in verstärktem Maße aufgetreten, so daß daselbst, da die Krankheit sowohl unter Lehrern als auch Schülern herrscht, die Schulen nach Neujahr noch geschlossen bleiben.

— Bei dem hiesigen Emin-Comité ist noch **keine beglaubigte Nachricht, daß Dr. Peters noch am Leben sei, eingetroffen**. Wäre eine beglaubigte Nachricht über das Schicksal der Peters'schen Expedition in Zanzibar verbreitet, dann hätte, wie man innerhalb des Comités glaubt, das dortige Haus Hansing u. Comp., welches hierzu von dem Emin Pascha-Comité direct beauftragt ist, sie sofort hierher gemeldet.

Stuttgart, 31. Dezbr. Dem „Staatsanzeiger“ zufolge ist am heiligen Abend die **Königin** von einem heftigen Anfalle der **Influenza** ergriffen worden. Glücklicherweise war das Fieber und die damit verbundenen Kopf- und Gliederschmerzen nicht lange anhaltend. Die Wiedergenesung macht befriedigende Fortschritte. Selbstverständlich bedarf die Königin vorerst noch der größten Ruhe. Auch der König ist seit zwei Tagen nicht ganz wohl. Es haben sich wieder neuralgische Schmerzen gezeigt und den König genöthigt, sich in den Gemächern zu halten, weshalb morgen weder ein Neujahrsempfang noch ein officieller Kirchgang stattfindet.

München, 31. Dezbr. Wegen der **ungünstigen Gesundheitsverhältnisse** in der Stadt wird eine **Neujahrscour** bei Hofe gutem Vernehmen nach **nicht stattfinden**.

Wien, 31. Dezbr. Die Influenza wächst stetig. Der Landessanitätsrath beschloß, den Unterricht in den Schulen Niederösterreichs zu sistiren, und ersuchte die Bürgermeister, Vorsorge für die Eröffnung von Epidemie-Hospitälern zu treffen.

Wien, 31. Dezbr. Wie der „Politischen Correspondenz“ aus **Belgrad** gemeldet wird, waren gestern hier Gerüchte über eine **bevorstehende Ministerkrisis** verbreitet. Dieselben sind auf Differenzen zurückzuführen, welche zwischen der Regierung und der Regentschaft wegen der Re-

---

räusperte sich, als versperrte ihm etwas die Luft in der Kehle: „Ich habe gemeint, Monsieur Schirmer, Ihr würdet in diesen Tagen aufs Amt kommen wegen der Schutzgebühr“ —

„Und ich sollt meinen, Ihr müßtet wissen, Monsieur Pierrot“, fiel ihm der Mattenbauer ins Wort, „daß ich wegen der Schutzgebühr auf dem Amt nichts zu thun hab', daß die Schirmgelder noch niemalen rückständig geblieben sind, daß ich sie immer zur rechten Zeit an die gräfliche Herrschaft zu Rappoltstein abgeführt habe.“

„Der Schultheiß hat letzthin gesagt, es wären noch etliche von Euch im Rückstand mit dem Schirmgeld.“

„Das ist nicht wahr, Monsieur Pierrot, mit Verlaub — dann müßten ja Wiedertäufer im Thal sein, von denen ich nichts weiß, und das wäre mir doch noch nicht geschehen, so lange wir die Erlaubniß haben, hier in der Grafschaft zu wohnen. Wißt Ihr die Namen?“

„Es sind die drei letzt angezogenen, welche im Hornung um Schutz eingekommen waren.“ Der Amtsschreiber nannte ihre Namen.

Der Mattenbauer stand auf, ging an einen Schrank, öffnete die Klappe, nahm ein mit einer Schnur zusammengebundenes Aktenbündel heraus, legte es auf den Tisch, löste die Schnur, und ohne zu suchen, zog er ein Papier heraus, hielt es dem Herrn Amtsschreiber vor die Augen und sagte laut:

„Die Wiedertäufer Nicolaus Augsburger und Joseph Goldschmidt und der aus dem Mosbach, Rappoltsweiler Herrschaft, gebürtige Peter Egmer bitten um Schutz. Für die Zahlung des Einstandes (12 Lire) und der jährlichen Schutzgebühr (6 Lire) garantiren die allhiesigen Vorgesetzten der Wiedertäufer: Melchior Schirmer und Valentin Kaufmann.“

Dann reichte er ihm ein zweites Papier, auf dem geschrieben stand: „Daß wir unterschriebenen an Herrn Claudel nit zwei malen schürmgelt für dieses Jahr gezahlt haben, bezeugen, sie mit ihm.“ Folgen die Namensunterschriften und Datum 1708.

Während des Lesens dieser Bescheinigung hatte die Küchenthüre geknarrt und Truite näherten sich der Stubenthüre. Gespannt blickte der Herr Stadtschreiber nach der Thüre — sie blieb angelehnt — es erschien niemand.

„Daß Ihr jetzt wißt, Herr Amtschreiber, und daß nur keine Ungehörigkeiten vorkommen oder die Männer von unserem Glauben wieder geplagt werden“, sprach Melchior Schirmer, seine Papiere wieder zusammenbindend und verschließend, „denn wir wissen den Weg zur gräflichen Herrschaft zu finden.“

Der Mattenbauer hatte alles mit einer gewissen Hast und Erregung gesagt und gethan, die sonst dem besonnenen, ruhigen Manne nicht eigen war — aber er wußte, daß unten wieder allerhand gegen die Wiedertäufer umging, daß der Schultheiß und die Amtleute mit allen möglichen Nörgeleien seine Glaubensgenossen plagten, und sich auf sein Recht stützend fing er an innerlich ungeduldig zu werden.

Der Amtsschreiber dachte, bläst du, der Geduldete, auf dem Loch, dann wollen wir dir doch bald zeigen, daß du bald auf dem letzten blasen wirst. Er erhob sich, rückte unruhig auf seinem Sitze hin und her, dann wurde ihm die Bank zu kurz. Sonst pflegte der Mattenbauer doch gleich bei seiner Ankunft seiner Tochter zu heißen, einen Schoppen Weblenheimer oder Reichenweirer aus dem Keller zu holen; dachte er denn nicht daran, oder war er gesonnen, ihn, den Stadtschreiber, trocken sitzen zu lassen?

Der Mattenbauer aber, der gastfreie sonst, war heute so gespannt, was wohl des Stadtschreibers Kommen zu bedeuten habe, daß er darüber vergessen hatte, dem Gast den stärkenden Trunk zu reichen.

Ruth war in die Küche gekommen, hatte in der Küche des Amtschreibers Rock gesehen und war nicht eingetreten, denn sie haßte den Monsieur Pierrot wie die Sünde — aber sie horchte doch auf, was der „Foodines“*), wie ihr Vater ihn nannte, mit hierher für Hiobsposten in den Frieden ihres Hauses trüge. (Forts. f.)

*) Vocatious — mit dem Ausdruck bezeichneten sie im Elsaß einen schlimmen Gesellen.

construction des Staatsrathes entstanden sind, deren Austragung ursprünglich gestern hätte erfolgen sollen, aber nach den Weihnachtsferien vertagt ist.

Prag, 31. Dezbr. **Die altczechischen Blätter** veröffentlichen ein **Communiqué**, in welchem ausgeführt wird, daß nach den Resultaten der früheren Ausgleichsversuche der erste Schritt zu einer abermaligen Annäherung nicht von altczechischer Seite ausgehen könne. Ebensowenig hätte die Nationalpartei sich mit Rücksicht auf Traditionen und die schwerwiegenden bis in die jüngsten Tage reichenden Kundgebungen einer bezüglichen Einladung entziehen können. Gewiß würden sich die Theilnehmer an den Berathungen ihrer großen Aufgabe und der damit verbundenen Verantwortlichkeit, aber auch des ernsten Moments bewußt sein, daß sie kein Mandat hätten, namens des Landtages zu sprechen, welchem allein die Beendigung des Streites durch seine Entscheidung zustehe.

London, 31. Dezember. Die Meldungen der Morgenblätter über eine **ernstliche Erkrankung Lord Salisburys** sind übertrieben. Derselbe hütet in Folge einer Erkältung das Zimmer; die Erkrankung ist nicht ernstlich.

London, 31. Dezbr. (Privattelegramm.) Der „Times"-Correspondent meldet aus Petersburg, **der Zar sei völlig gesund**, so daß er Sonntag Abends einem Concerte in Gatschina beiwohnen konnte.

Rom, 31. Dezbr. Im letzten geheimen Consistorium präkonisirte der Papst 31 Erzbischöfe und Bischöfe, nämlich: 5 Spanier, 8 Italiener, 6 Russen, 3 Deutsche, 1 Dalmatier, 6 Franzosen, 1 Belgier, 1 Mexikaner, darunter Anton Thoma (München), Anton Zerr (Teraspol), Peter Rossowski (Wladislaw), Philipp Nako (Spalato), Anton Gillemanns (Gent), Hermann Dingelstädt (Münster), Michel Rampf (Passau), Anton Andziewitz (Wilna), Franz Paszewski (Lublin), zugleich Administrator der Diöcese Podlachie, Michael Noworski (Plozk); ferner theilte er Ernennungen mit, darunter die des Mgr. Piavi zum lateinischen Patriarchen in Jerusalem; Mgr. Walsh ist als Erzbischof von London nach Toronto versetzt; endlich bewilligte der Papst dem Patriarchen von Jerusalem das Pallium und verlieh den neu ernannten Cardinälen den Cardinalsring.

Rom, 31. Dezember. Heute Abend fand im Quirinal anläßlich des **Jahreswechsels** ein **Empfang der Mitglieder des diplomatischen Corps** statt, welchem auch der Kronprinz beiwohnte. Die Doyens der Botschafter und Gesandten stellten hierbei dem König und der Königin ihre Collegen vor. Officielle Reden wurden nicht gehalten.

Madrid, 31. Dezember. Die **Regentin** konnte wegen eines **Unwohlseins** der Einweihung des neuen Krankenhauses nicht beiwohnen. Die Zahl der Influenzaerkrankungen beträgt gegen 52 000. Zahlreiche Todesfälle haben stattgefunden.

Nizza, 31. Dezbr. (Privattelegramm.) In dem italienischen Grenzdorfe Breglis **wurden drei französische Offiziere von dem Pöbel mit Steinen beworfen** und schwer verwundet.

Turin, 31. Dezbr. **Der Verein der Industriellen** veranstaltete zu Ehren des **Marineministers** ein Festbankett, wobei der Minister, die Militärausgaben besprechend, sagte: Es sei zu beklagen, daß die europäischen Verhältnisse einen so großen Druck auf ein Land wie Italien ausüben, welches nur bestrebt sei, in Frieden mit allen zu leben, welches, nachdem es alle seine Bemühungen der Erlangung der Unabhängigkeit geweiht habe, jetzt die Nothwendigkeit fühle, sich gänzlich seiner wirthschaftlichen und socialen Wiedergeburt zu widmen. Alle müßten wünschen, daß sich dieser Zustand zum Besseren wende. Sein heißester Wunsch, welchen er an diesem Tage aussprechen könne, sei, daß der Zustand der Ruhe, zu welchem Italien gelangt sei, es derart kräftige, daß es bald möglich werde, die das Land bedrückenden Opfer zu erleichtern. Die Regierung sei von der Pflicht durchdrungen, alles zu thun, um dieses baldigst herbeizuführen, und habe die feste Absicht, das Ziel zu erreichen.

Kopenhagen, 31. Dezbr. Nach amtlichen ärztlichen Berichten hat die **Influenza** in den letzten Wochen hier erheblich abgenommen. Während der ganzen Woche sind nur gegen 3000 neue Erkrankungen gemeldet. Der Verlauf der Epidemie ist fortdauernd ein gutartiger geblieben.

Der hiesige Hafen ist bisher eisfrei.

Belgrad, 31. Dezember. Der neu ernannte **türkische Gesandte Mahmud Nedim** überreichte den Regenten sein Beglaubigungsschreiben.

Konstantinopel, 31. Dezember. Ein kaiserliches Irade genehmigt das Gesetz wegen des **Sklavenhandels**.

Petersburg, 31. Dezbr. Heute ist ein Gesetz veröffentlicht worden, nach welchem denjenigen **ausländischen Actiengesellschaften**, welche die Erlaubniß nachgesucht haben, ihre Operationen in Rußland fortzusetzen, und **Handelspapiere** für das laufende Jahr erhalten haben, solche auch **für das künftige Jahr zu verabfolgen sind**, wenngleich die Erlaubniß noch nicht ausgefertigt ist.

Petersburg, 31. Dezbr. Ein heute veröffentlichtes Gesetz ermächtigt den Minister für Volksaufklärung, das **deutsche Gymnasium in Goldingen** binnen drei Jahren zu **schließen** und die der kurländischen Ritterschaft für das Gymnasium bewilligte Regierungssubvention von 1600 Rubel jährlich von Neujahr ab zurückzuziehen.

Newyork, 31. Dezbr. Nachrichten aus San Salvador zufolge ist dort eine **aufständische Bewegung gegen die Regierung** entstanden, der jedoch nur geringe Bedeutung beigelegt werde. Die Aufständischen befänden sich auf dem Rückzuge und würden von den Truppen verfolgt.

Newyork, 31. Dezbr. (Privattelegramm.) In Huron (Michigan) brach in einem Wohnhause **Feuer** aus, wobei die ganze aus **11 Personen** bestehende, vom Balle zurückgekehrte **Familie in den Betten verbrannte.**

Am 1. Januar: S.-A. 8.21, U. 3.48. **Danzig, 1. Jan.** M.-A. b. Tage, M.-U. 3.15.
Am 2. Januar: S.-A. 8.21, S.-U. 3.37, M.-A. bei Tage, M.-U. 4.23.

Wetteraussichten für Donnerstag, 2. Januar: auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Bewölkt, feuchte Luft; ziemlich gelinde; weit verbreitete dichte Nebel.

Für Freitag, 3. Januar:

Etwas kälter, windig; wolkig, bedeckt, Niederschläge. Vielfach Nebel.

* [**Localverkehr Danzig-Neufahrwasser.**] Von heute (1. Januar) ab werden für die Strecke Danzig-Neufahrwasser zwei neue Nachmittagszüge eingelegt, welche $3\frac{1}{2}$ Uhr von Danzig und 4 Uhr von Neufahrwasser abfahren.

* [**Geburten, Todesfälle etc.**] In dem soeben abgelaufenen Jahre 1889 sind bei dem hiesigen Standesamt registrirt worden:

	Geburten	Todesfälle	Eheschließungen
Januar	365	287	62
Februar	322	260	60
März	366	313	56
April	354	300	129
Mai	354	260	86
Juni	321	313	65
Juli	364	351	78
August	336	264	58
September	335	218	87
Oktober	385	247	175
November	308	213	93
Dezember	357	434	86
Summa	4167	3440	1035

Wie die vorstehende Zusammenstellung ergiebt, sind im Jahre 1889 in Danzig **727 Personen weniger gestorben** als geboren wurden, gegen 742 in 1888 und 657 in 1887. Die vorangegangenen Jahre ergaben an Mehr der Geburten gegen die Todesfälle 1886: 717, 1885: 530, 1884: 797, 1883: 937, 1882: 579, 1881: 806, 1880: 359. Insgesammt hat sich also durch Mehrgeburten die Bevölkerung unserer Stadt im letzten Jahrzehnt um 6851 Personen oder durchschnittlich 685 pro Jahr vermehrt. Das günstigste Jahr in der zehnjährigen Periode war 1883, dann folgen 81, 84, 88 und 89, welches letztere Jahr trotz der hohen Dezembersterblichkeit noch immer erheblich über dem Durchschnitt steht. Die geringste Sterblichkeit herrschte im letzten Jahre hier in den Monaten November und September, die höchste in den Monaten Dezember und Juli. Gegen das Vorjahr ist die Zahl der Geburten um 10 zurückgeblieben, die der Todesfälle um 5 gestiegen. Die letztjährige Zahl der Eheschließungen ist bisher im Standesamt Danzig nicht erreicht worden. Es waren so lange die beiden Jahre 1875 (mit 1016) und 1886 (mit 1021) die höchsten, während alle übrigen Jahre die Zahl von 1000 nicht erreichten. Schließlich sei noch erwähnt, daß 1889 beim hiesigen Standesamt 1515 Aufgebote zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurden, unter welchen sich 467 auswärtiger Standesämter befanden.

≈ [**Kindergartenfest.**] In den Räumen des Schweizer-Gartens zu Altschottland fand am 30. d. M. die Weihnachtsbescheerung für die kleinen Schüler des Fräulein Hauke'schen Kindergartens statt. Die Feier begann mit Gesang, Spielen, lebenden Bildern für die Kleinen u. s. w., worauf der Weihnachtsbaum mit seinen Gaben erschien. Hierauf hielt der Lehrer Golombiewski aus Ohra eine Ansprache darüber, wie der Kindergarten beschaffen sein muß, wenn er den berechtigten Anforderungen der Schule entsprechen soll. Er führte unter anderem aus, daß ein Gegensatz zwischen Kindergarten und Schule in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, da eine große Anzahl von Beschäftigungsmitteln ein wirkliches Lernen bedingt. Will man den Gegensatz darin finden, daß man sage, der Kindergarten stütze sich auf das Fröbel'sche Darstellungsprincip, die Schule auf das Pestalozzi'sche Anschauungsprincip, so sei dies ein methodischer Fehler, der beseitigt werden müsse. — Der Kindergarten habe sich in seiner Lehr- und Erziehungsthätigkeit der Schule anzuschließen, auch in ihm müsse das Anschauungsprincip die erste Stelle einnehmen, da die Darstellungen nur Verkörperungen der gehabten Anschauungen sind und sein dürfen. Es sei daher zu wünschen, daß neben dem Garten auch ein Thierhof, wenigstens ein Geflügelhof vorhanden wäre. Bei den Darstellungen, welche nach Fröbel in Erkenntniß-, Lebens- und Schönheitsformen zerfallen, berücksichtige man vorzugsweise die Lebensformen, aber auch diese nur insoweit, als sie von wirklich angeschauten Gegenständen hergeleitet sind. Mit der Mahnung des Prologs „Kommt, laßt uns den Kindern leben" und dem Wunsche, im kommenden Jahre eben solche Erfolge des Kindergartens erfahren zu können, schloß Herr G. seinen Vortrag. Vergnügt zogen nun Eltern und Kinder in ihr trautes Heim zurück. Möchte doch des Dichters Wort: „Lang mir noch im Ohre lag jener Klang vom Hügel" zum Besten des Kindergartens seine Berechtigung finden.

* [**Pferdezählung.**] Behufs der Abgabe für den Viehversicherungsfonds der Provinz Westpreußen wird am 10. Januar durch die Gemeinden eine Aufnahme des in der Provinz vorhandenen Pferdebestandes stattfinden.

Börsen-Depeschen der Danz. Zeitung.

Frankfurt, 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $275\frac{1}{2}$, Franzosen $200\frac{1}{8}$ (Zuschlag 5 Gulden), Lombarden $112\frac{3}{4}$, ungar. 4% Goldrente 87,10, Russen von 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 31. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 320,35, Franzosen 232,25 incl., Lombarden 132,00, Galizier 186,50, ungar. 4% Goldrente 101,00 excl. Tendenz: fest.

Paris, 31. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 92,10, 3% Rente 87,30, ungar. 4% Goldr. 88,03, Franzosen 505, Lombarden 293,75, Türken $17,47\frac{1}{2}$, Aegypter 468,43. Tendenz: träge. Rohzucker 88° loco 28,50, weißer Zucker per Januar 32,30, per Febr. 32,60, per März-Juni 33,10, per Mai-August 33,75. Tendenz: behauptet.

London, 31. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols $97\frac{3}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $93\frac{1}{2}$, Türken $17\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente $87\frac{1}{8}$, Aegypter $92\frac{7}{8}$, Platzdiscont $4\frac{3}{4}$ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker $11\frac{1}{2}$. Tendenz: träge.

Petersburg, 31. Dez. Wechsel auf London 3 M. 99,20, 2. Orientanleihe $100\frac{1}{4}$, 3. Orientanleihe 100.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Falkenau Band 1, Blatt 3 auf den Namen der Besitzer Isbrand u. Marie, geb. Claassen-Fast'schen Eheleute eingetragene, im Gemeindebezirk Gr. Falkenau belegene Grundstück

am 28. Februar 1890,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1533,21 M Reinertrag und einer Fläche von 62 ha 57 a 69 qm zur Grundsteuer, mit 120 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei während der gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1890,
Vormittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (5079

Mewe, den 23. Dezember 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister sind folgende gerichtskundig nicht mehr bestehende Firmen eingetragen:

Nr. 4 Aron Sternfeld; Nr. 6. J. Hanfstaengel; Nr. 7 J. M. Kutschke; Nr. 11 Emil Pompitz; Nr. 14 Gottlieb Fürstenberg; Nr. 17 B. Gattel; Nr. 18 Carl Kriese; Nr. 25 Ed. Rehbein, Nr. 28 F. H. Maerz; Nr. 30 Wolff Rosenberg; Nr. 32 C. Goeldel; Nr. 33 F. Barz; Nr. 35 J. Schulz; Nr. 41 Carl Sogge; Nr. 42 Andr. Klebba; Nr. 47 J. Kustusch; Nr. 48 J. Daehling, Seefeld bei Putzig; Nr. 49 R. Freistaedt; Nr. 50 J. Bernstein; Nr. 52 M. Wiercinski; Nr. 53 C. L. Busch; Nr. 56 J. Kreft; Nr. 57 Eduard Hobam; Nr. 58 J. C. Karpinski; Nr. 62 Robert Stelter; Nr. 64 L. Sternfeld; Nr. 65 J. M. Amort; Nr. 66 Bogenz; Nr. 68 A. H. Meller; Nr. 70 Fr. Eckert; Nr. 71 H. Wohlgemuth; Nr. 72 C. W. Gelsz, geb Baumann; Nr. 74 A. Czonstke; Nr. 75 H. C. Schultz; Nr. 77 A. W. Kutschke; Nr. 78 C. Waschinski; Nr. 81 Mathilde Wallerand, geb Kzeppa; Nr. 82 Ed. Masurke; Nr. 8 A. Wronski; Nr. 86 Friederike Burtzlaff; Nr. 89 H. Lehmann; Nr. 91 Rudolph Amort; Nr. 93 Emma Borchardt; Nr. 95 Hermann Horn; Nr. 98 M. S. Rosenstock; Nr. 103 Eduard Majewski; Nr. 109 George Stelter; Nr. 112 Johannes Stelter; Nr. 114 M. Kahn; Nr. 129 C. Berendt; Nr. 13 M. Genff; Nr. 133 Johannes Wiebe; Nr. 136 Carl Schwinkowski; Nr. 139 Bruno Heidenreich; Nr. 143 Edmund Hansen.

Diese Firmen sind bisher nicht zur Löschung gelangt. Da die Inhaber derselben theils unbekannt verzogen, theils verstorben sind, wird nunmehr gemäß Reichsgesetzes vom 30. März 1888 die Löschung der Firmen von Amtswegen erfolgen, falls die Inhaber oder die Rechtsnachfolger derselben nicht binnen 3 Monaten etwaige Widersprüche hiergegen schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers geltend machen. (5009

Neustadt, W./Pr. 20. Dez. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute vermerkt worden, daß der Kaufmann Otto Behrendt zu Marienburg und dessen Ehefrau Pelagia geb. Szpitter für ihre Ehe die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen haben, daß dem gegenwärtigen Vermögen der Ehefrau und allem, was sie später durch Erbschaft Geschenke Glücksfälle oder sonst erwirbt, die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt wird.

Marienburg, 18. Dezbr. 1889.
Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Ausloosung der vierprozentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 26, 27, 57,
Buchstabe B. Nr. 29, 31, 33, 93,
Buchstabe C. Nr. 2, 53, 55, 202,
Buchstabe D. Nr. 11, 33.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nominalbetrag derselben vom 1. Juli künftigen Jahres ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1890 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunalkasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig und dem Bankhause S. A. Samter Nachfolger in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapitale in Abzug gebracht werden.

Aus früheren Ausloosungen sind die Anleihescheine A. 34, C. 29, 30, 97 und D. 74 noch rückständig. (5021

Carthaus, 21. Dezember 1889.
Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

BERLIN W., am 1. Januar 1890.
Unter den Linden 3.

Zur Jahreswende

ergreife ich gern die Gelegenheit, allen meinen Freunden und werthgeschätzten Kunden meinen Dank abzustatten für die so überaus zahlreichen Aufträge, welche mir seit zwei Decennien und besonders im verflossenen Jahre so reichlich zu Theil wurden.

Das Glück bedachte meine Collecte **im letzten Semester** mit ausserordentlich vielen Treffern, und sind die grössten Gewinne während dieses Zeitraumes unter meine werthen Kunden zur Vertheilung gelangt.

Ich nehme heute Veranlassung, allseitig meine besten Glückwünsche darzubringen, und hoffe, dass die Erwartungen, welche sich hieran knüpfen, voll in Erfüllung gehen mögen.

Durch prompte und reelle Bedienung bleibe ich bemüht, das mir aus allen Kreisen entgegengebrachte Vertrauen dauernd zu erhalten.

Carl Heintze,
Loose-General-Debit und Bank-Geschäft.

Jeder Bestellung sind für Porto und Gewinn-Liste 30 Pf. beizufügen. Jede Einschreib-Sendung kostet 20 Pf. extra.

Nächste Gewinnziehungen:

Vom 14. Januar bis 1. Februar: Werktägliche Ziehung der IV. Klasse der Königlich Preussischen 181. Staatslotterie. 160,000 Loose und 65,000 Gewinne = 22 Millionen 157,180 M. Hauptgewinn **600 000 M.**

Preis der Original-Loose: 1/1 **M 240,—** 1/2 **120,—** 1/4 **60,—** Preis der Antheile: 1/8 **52,—** 1/16 **26,—** 1/32 **13,—** 1/64 **6,50 3,25**

Am 15. und 16. Januar: . . . . . Ziehung der in der Serie gezogenen Kgl. Preuss. 3½ proc. Prämien-Anleihe v. 1855. Betheiligt sind nur 4500 Stücke mit ebensovielen Gewinnen ohne jeden Abzug zahlbar. Hauptgewinne **150,000 M. 60,000 M.** Niete **363 M.** Preis des Original-Stückes **M 700,—**, Halbe Antheile **M 350,—**, Zehntel **M 70,—**, Zwanzigstel **M 35,—**.

Am 15. Januar: . . . . Ziehung der 2. Klasse 2. Schleswig-Holsteinischen Landes-Industrie-Lotterie. 15,000 Loose mit 4800 in sieben Klassen vertheilte Gewinne. Preis des Kauflooses II. Klasse **M 1,75.**

Am 12.—14. Februar: . . . . Ziehung der Metzer Dombau-Geldlotterie. 150,000 Loose mit 6261 Geldgewinnen = M 200,000. Hauptgewinn 50,000 M. Preis des Looses **M 3,15.**

Zur Bestellung von Loosen sind Postanweisungen am geeignetsten. — Auf dem Coupon der Postanweisung ist die Loosbestellung, sowie der Name und Wohnung deutlich zu schreiben.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adresse: **Lotteriebank Berlin** Zahlstelle: **Carl Heintze** in **Hamburg**

Preußischer Beamten-Verein zu Hannover.

Protector: Se. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsraths: **Ober-Präsident von Bennigsen,** Excellenz.

Am 1. Dezember 1889:

Vermögensbestand . . . **15 108 000 M**
Versicherungsbestand . . **67 954 030 M**

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 M. Hergabe von Kautionsdarlehen. Keine Agenten, daher billigere Prämien, als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Druckschaften des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der (4302

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Heute Nacht 11½ Uhr verschied sanft nach langem Leiden mein lieber Mann, unser Bruder und Onkel, der Gastwirth

Eduard Knaack

im 80. Lebensjahre.

Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Bekannten statt besonderer Anzeige.

Pelonken, 30. Dezember 1889.

5118) **Die trauernde Wittwe Johanna Knaack.**

Naturforschende Gesellschaft.

Donnerstag, am 2. Jan. 1890, dem 147jähr. Stiftungstage, 7 Uhr Abends **im Schützenhause Ordentliche Sitzung.**

Prof. Ball über: **„Fische, welche Töne von sich geben"** nach Prof. Möbius und **Demonstration einiger seltnerer Mineralien und Gesteine.** (4929

Jahresbericht von demselben und Berichte der Herren Vorsitzenden über die Thätigkeit der Sectionen.

Ball.

Vom 1. Januar ab verkehren zwischen Danzig und Neufahrwasser außer den bisherigen Zügen Nachmittags noch folgende beiden Züge:

Abfahrt Danzig h. Thor 3.30.
„ Neufahrwasser 4.00.

Danzig, den 31. Dezember 1889

Königliches (5128
Eisenbahn-Betriebsamt.

Große Polsterwaaren- und Betten-Auction, Hintergasse Nr. 16,

im Bildungsvereinshause.

Freitag, den 3. Januar 1890, Vormittags 10 Uhr,

werde ich wegen Auflösung eines Polsterwaaren-Magazins und Betten Lagers

4 hochelegante Plüschgarnituren, 4 Plüsch-Causeusen, 8 Schlafsophas in Fantasiestoff, 6 Sophas in Rips und Damast, 2 birk. Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Keilkissen, 2 mah., 2 nußb. Wiener Paradebettstelle, 12 Seegrasmatratzen nebst Keilkissen, 12 Satz Daunenbetten in Satain und Leinenbezügen

öffentlich für jedes annehmbare Gebot versteigern.

Die Sophas sind in mah., nußb., und überpolsterten Gestellen.

Fremde Gegenstände dürfen nicht beigestellt werden.

Besichtigung Donnerstag Nachmittag von 2 Uhr ab. (5093

Der vereidigte Gerichtstaxator und Auctionator

H. Zenke,
Am Spendhaus Nr. 3.

Nur Geldgewinne.

Metzer Geld-Lotterie

Hauptgew. 50000, 20000 etc. Zieh. am 12.—14. Febr. 89. à Loos 3,15 u. 30 Pf. Porto u. List.

II. Grosse Geldlotterie

Gültig für 2 Ziehungen. 1. Ziehg. 3. u. 4. Jan. 2. 7. u. 8. Feb. Hptgew. 30000, 2 × 10000 etc. à Loos 3 u. 50 Pf. Porto u. Liste vers. **Georg Joseph,** Lotteriegeschäft, Berlin C., Jüdenstr. 14. (4884

Beste Chance. — Das 8. Loos gewinnt.

Für geschl.-, Hautkranke, Harnblasen- u. Nervenleidende Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52. [illegible] Recepte) auf Wunsch Medikamente beiliegend.

Größerer, kleinerer Stiftungs-Capitalien habe zur 1. Stelle zu begeben.

(4271) Arnold, Sandgrube 37.

Gelegenheitskauf.

Die Rittergüter **Kl. Nappern** und **Czerlin** im Kreise Osterode, eine Meile von Stadt und Bahnstation Loebau Westpr., unmittelbar an der Chaussee von Loebau nach Gilgenburg mit 560,375 ha. Gesammt-Areal und 231[illegible],86 M Grundsteuerreinertrag, sowie mit 88,300 M Gebäude-Feuerversicherung und einer im flotten Betriebe befindlichen Dampfbrennerei von 44,130 Liter jährl. Contingent 1871 abgeschätzt auf 220413 M (ohne die damals noch nicht vorhandene Brennerei) und lediglich mit einer erststelligen Amortisations-Hypothek von 111500 M beliehen, gelangen in gutem wirthschaftlichen Zustande und mit einer Winterungs-Aussaat von ca. 350 Morgen Roggen

am 10. Januar 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht zu Osterode Ostpr. zur öffentlichen Zwangsversteigerung. (5088

Der Unterricht in meiner

Klavierschule

beginnt den 4. ds. Mts.

Annahme neuer Schüler vom 6. Jahre an. Sprechstunden: Vormittags 11—1 Uhr.

J. Rahn,
geb. Gilles, (5108
Hundegasse Nr. 123.

Tanzunterricht.

Der II. Cursus meines Unterrichts beginnt Mitte Januar und nehme ich gef. Anmeldungen in meiner Wohnung, Langgasse 65, Saal-Etage, entgegen. 4327

S. Torresse.

Langgasse 65, Saal-Etage, vis-a-vis der Kaiserl. Post.

Tanzunterricht.

Der zweite Cursus meiner Unterrichtsstunden beginnt Mitte Januar d. J. und bin ich zur Entgegennahme von Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung 1. Damm 4, I. bereit.

Marie Dufke,

Schülerin des Hofballetmeisters Herrn Fricke in Dessau.

Für geschl.-, harnblas. u. nervenkr. Männer, Privatklinik Berlin, Krausenstr. 52, a. Wunsch Medik. reell besorgt [illegible]

No. 4711. Rheinländer Blumenduft

Neuestes Taschentuchparfüm aus der Parfümerie-Fabrik von **Ferd. Mülhens** Glockengasse No. 4711 in Köln a. Rh.

Gleichwie die **No. 4711 Eau de Cologne** vom Publikum als das Vollkommenste anerkannt ist, was unter diesem Namen geboten wird, so ist auch in dem **Rheinländer Blumenduft** wiederum ein Wohlgeruch entdeckt, der eine ebenbürtige, wenn auch im Character durchaus abweichende Specialität des Rheinlandes darstellt.

Das volle anhaltende und vornehme Parfüm des Rheinländer Blumenduft [illegible]

In verschiedenen Grössen zu Mk. 1,50, Mk. 1,25, Mk. 1,—, Mk. —,75 in den meisten besseren Parfümerie- und Friseur-Geschäften zu haben.

Allen meinen geehrten Gönnern und Freunden beim Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche und bitte um ferneres Wohlwollen.

Danzig, den 1. Januar 1890. (5102

R. F. Pfahl, Maler.

N. T. Angerer,
35, Langenmarkt 35.

Leinen-Handlung, Wäsche-Fabrik. Ausstattungsgeschäft für Wäsche und Betten.

Richte mein Geschäft mit vollständig neuem Lager wieder ein und werde es in bisheriger Weise fortführen.

Der Verkauf beginnt am **Montag, 6. Januar.**

N. T. Angerer,
35, Langenmarkt 35.

Punsch-Essenz,
Rum, Cognac, Arrac, Roth-, Port- u. Ungarwein, sowie sämmtliche **Tafel-Liqueure** offerirt billig bestens (5126

A. H. Pretzell,
Heiligegeistgasse 110. — Goldschmiedegasse 19.

Hygienische Thatsache. Eine unbestrittene Thatsache ist es leider, daß nur der geringste Theil der Menschen die erforderliche Sorgfalt auf die Erhaltung der Zähne — diese Vorbedingung einer guten Verdauung — legt. [illegible] Menschen ab, dessen Athem, fast stets sich selbst unbewußt, die Luft verpestet und einen widerlichen Geruch [illegible]. Die Nachwirkung am Abend vorher gerauchter Cigarren, des Genusses von Bier etc. macht sich [illegible] am folgenden Morgen geltend, ohne von dem Betreffenden selbst bemerkt zu werden. Es sollte deshalb von Jedem, der Werth auf Gesundheit, Reinlichkeit und Schönheit legt, als eine Pflicht angesehen werden, sich eines fäulnißzerstörenden und die Zähne conservirenden Zahn- und Mundreinigungsmittels zu bedienen [illegible] „Odontin" [illegible] à M. 1,25 per Flacon [illegible] Schutzmarke Schweizerkreuz mit Inschrift „Odontin". Das Präparat ist zu haben in der Elephanten-Apotheke und Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1. (4374

JOHANN HOFF'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Leuchtende Zeugnisse für den hohen Werth der Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Ihre Majestät die Königin von Rumänien wünscht, daß Allerhöchstderselben 208 Flaschen von Ihrem Malzbier schicken.

Bukarest, Palais Royal 5. April 1888.

[illegible] Glieder, als Ihr [illegible] Malzextrakt Gesundheitsbier [illegible] zur Erhaltung meiner schwachen Kräfte nicht entbehren kann.

Baronin von Zedlitz u. Neuhaus, geb. v. Kalisch.

Alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3. (2991

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,
mit 18—22 % Protein und 7 à 8 % Fett,

bestes frisches Palmkernmehl
mit 15—18 % Protein und 3 [illegible] % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser [illegible] futtermittel sowie über [illegible] nähere Auskunft. [illegible]

OZON WASSER

Deutsches R. Patent a. von **Dr. Graf & Comp.,** Berlin S. 42. Aerztlich erprobt u. empfohlen als sicherstes Mittel gegen **Diphtheritis, Scharlach, Schwindsucht, Influenza, Stickhusten etc.**

Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen. **Eine Flasche 2 Mk.** durch jede Apotheke. Wenn irgendwo nicht vorräthig, veranlassen wir auf Nachricht durch Karte die Zusendung durch die nächste Niederlage. Man verlange nur **Dr. Graf's Antibakterikon.** Prospekte gratis. **Dr. Graf & Comp.,** Chemische Fabrik, Berlin S., Brandenburgstr. 23.

Zu haben in Danzig in H. Lietzaus Apotheke und in der Elephanten-Apotheke Breitgasse 15. (5046

Die reinen **Olivenöl-Toiletteseifen** der Firma **Paul Spatz & Co.,** Fabriken in Halle a. S. und Monastier (Tunis) sind aus den besten vegetabilischen Stoffen hergestellt und übertreffen infolge ihrer großen Reinheit und Milde alle bisher in den Handel gebrachten Toiletteseifen. — Ebenso verhält es sich mit den von Genannten fabrizirten **medicinischen Olivenoel-Seifen** deren gewissenhafte und sorgfältige Zubereitung die größte Gewähr bieten für **Heilung aller Hautkrankheiten, wie Scropheln, Flechten, Sommersprossen** etc. Prämiirt in Tunis 1888 mit der höchsten Auszeichnung, der großen silbernen Medaille.

Zu haben in der Elephanten-Apotheke in Danzig. (3178



Ein unübertroffenes Heilmittel gegen alle Arten Nervenleiden ist allein das ächte Prof. Dr. Liebers

Nerven-Elixir,

besonders gegen Schwächezustände, Herzklopfen, Angstgefühle, Beklemmung, Schlaflosigkeit, nervöse Erregungen etc., zu 1½, 3, 5 u. 9 M. Als ein probates Heilmittel können allen Magenkranken die ächten **St. Jacobs-Magentropfen** empfohlen werden à Flasche zu 1 und 2 M. Ausführl. im Buche „Krankentrost", gratis erhältl. bei Dr. Bödiker u. Co., Emmerich. (9592

Elephanten-Apotheke, Danzig, Breitgasse 15; Löwen-Apotheke, Dirschau; Adler-Apotheke, Elbing; Apotheke zum goldenen Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard.

Die beste, billigste, zweckmässigste und am meisten Zeit ersparende **Wring-Maschine** ist diejenige der Empire Wringer Co., Auburn, U.S.A. Solide, weisse Gummi-Walzen. Grösste Dauerhaftigkeit. Garantie. Jede Maschine trägt die nebige Schutzmarke. Zu haben in allen Haushaltungsgegenstände-Handlungen. Agent für Europa: H. P. Moorhouse, 17 rue de Paradies, Paris. Agenten werden allerorts gesucht.

Ziegel-Offerte.

Brauche zum Neubau eine halbe Million Ziegelsteine franco hier. Offerten nebst Proben werden erbeten Neufahrwasser.

J. Ruttkowski.

Steinkohlen und Brennholz

bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus

Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.

Für 10—15 ℔ Ia Butter wöchentlich suche einen Abnehmer. Preis M 1,10 franco Danzig. (5120

Rittergut Mettkau bei Miechucinn Westpr.
Regelien, Gutsbesitzer.

Für Wiederverkäufer!

Ein bedeutendes Quantum norddeutschen Apfelwein, ca. 50 000 Ltr. dem süddeutschen an Qualität überlegen, sehr geeignet zu Kurzwecken, zum Hausgebrauch, Herstellung von Faconwein u. s. w. ist zu verkaufen. Anfr. z. richten Obstwein-Kellerei des Dom. Groß Raddow, Post Gr. Borkenhagen, Bahnhof Ruhnow. (5119

Etwa 100 Ctr. gesundes Stroh, auf Wunsch auch zu Häcksel geschnitten und **eine junge Kuh,** welche innerhalb 4 Wochen frischmilch wird, hat zu verkaufen **Peter Lehr,** Neuteicherhinterfeld bei Neuteich Westpr. (5018

Echte Briefmarken all. Länder bill. Preisl. grat. **Carl Mönster, Copenhagen.**

Gute Brodstelle.

Beabsichtige mein Grundstück, bestehend aus **Hotel, Materialwaarengeschäft und Bäckerei** unter günstigen Bedingungen umständehalber zu verkaufen. (4463

Paul Schwemin, Czersk, vorm. Eilers.

Mit monatl. Beitrag von 2 bis 4 M kann Jedermann bis **10 000 M verdienen** durch Betheiligung an einer gemeinschaftl. Staats-Serienloose-Gesellschaft. Verlust der ganzen Einlage unmöglich, da jeden Monat eines dieser Gesellschaftsloose mit einem Treffer herauskommen muß. Prosp. u. Statut versendet **Karl Schulze,** Staats-Effecten-Geschäft, **Weferlingen,** (Bez. Magdeburg). (4887

Reiche Damen wünschen sich zu verheirathen. Herren erh. sofort u. dircr. Näh. d. General-Anzeig. Berlin S. W. 61. Porto 20 ₰.

Für Damen.

Ein Cigarrenfabrikant in einer Provinzialstadt, von angenehmer Ersch. und ohne jeden Anhang, sucht auf gleich eine ältere alleinstehende Dame mit Kapital als Theilnehmerin. Convenierendenfalls bleibt die Heirath nicht ausgeschlossen.

Offerten unter 5078 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine erfahrene junge Dame für die Bücher und Correspondenzen wird zum sofortigen Eintritt gesucht.

Adressen unter 5111 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tüchtige Vertreter gesucht zum Verkauf von **Flaschenkasten, Flaschenkisten und Flaschenverschlüssen. Hohe Provision.** Off. u. E. F. 94 an **Haasenstein & Vogler, A. G., Leipzig.**

Schafmeister

mit vorzüglichen Empfehlungen in der Viehzucht, sowie mit dem Castriren bewandert, sucht zum 25. März Stellung. Gefl. Offerten erbeten an Schafmeister **Julius Lohde,** Lappin bei Danzig.

Suche p. sof. e. g. ausgebildet.

Droguisten

b. anst. Gal. **E. Schulz,** Fleischerg. 5.

Eine wohl empfohl. junge Dame, gegenwärtig in Berlin condit., sucht in Danzig Anstellung als Correspondentin, Buchhalter. oder Comtoiristin eventl. auch Kassirerin. Gefl. Off. beförd. **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** unter **J. T. 1928.**

Ein jung verheiratheter Wirthschafter der mehr. J. selbstst. gewesen ist, sucht ähnl. z. 1. Juni od. spät. e. Stellung. Off. u. Nr. 5116 in der Exped. d. Ztg. erbet.

Ein jung verheiratheter Mann sucht sofort resp. später als Kutscher eine Stellung. Off. unt. 5117 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche von gleich oder 1. April ein Restaurant oder eine passende Wohnung dazu zu miethen.

Offerten unter 5088 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Brodbänkengasse 17

ist die 1 Tr. h. geleg. Wohnung (5 Zimmer, Küche, Zubehör) sogleich zu vermiethen. (4489

Hundegasse 65

ist die 3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. (5113

Erzieherinn., Wirthschafterinnen u. junge Damen die die feine Küche erlernt haben empfiehlt **L. Gorg,** Beutlergasse 1, 1 Tr.

Kaiser-Panorama.
17. Reise:
Algier.

Wiener Café zur Börse.

Heute Abend 7 Uhr:

Concert.

Ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten des Herrn R. Recoschewitz. (5124

E. Tite,
Langenmarkt Nr. 9.

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Mittwoch, den 1. Januar 1890:

Großes Fest-Concert.

Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰. Logen 50 ₰.

Nächstes Sinfonie-Concert

Freitag, den 3. Januar 1890 unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Engelhardt Krieschen jr.

5003) **C. Bodenburg.**

Wilhelm-Theater.

Mittwoch, den 1. Januar 1890:

Novitäten-Vorstellung.

Der Mizekado oder **Ein Tag in Pititu.** Burleske Parodie in 1 Akt von Otto Ewald.

Vorher:

Die Quitzows.

Großes Berlinisches Trauer-Drama mit Gesang, Musik und Tanz.

Concert, ausgeführt von der Kapelle des 128. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Recoschewitz.

Kassenöffnung: Sonntag 6 Uhr Anfang 7 Uhr, Wochentags Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7½ Uhr.

Donnerstag, den 2. Januar 1890:

Novitäten-Vorstellung.

Sonnabend, den 4. Januar 1890:

Erster großes Maskenball.

Sammlung für den hies. Armen-Unterstützungs-Verein an Stelle der Neujahrsgratulationen:

Abel, Paul Mongrovius, Ad. Bunschke, Schneider Wwe., Heimann, Dr. Meyer, Dr. med. Ludwig Pincus, Paul Kuchein, E. A. Claassen.

Exped. der Danz. Ztg.

Zur Ablösung von Neujahrs-Gratulationen zahlten Beiträge an den Armen-Unterstützungs-Verein:

Herr Maurermeister Prochnow, Herr Lehrer Kuhne, Herr Lehrer Kranki, Herr Otto Münsterberg.

Vergiß mein nicht!!! Bitte gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen herzlichsten Glückwunsch zu Füßen lege.

5063) Ganz Ihr E.

Hotel zum Stern, Danzig.

Meinen werthen Gönnern, Freunden und Bekannten hiermit auf diesem Wege die besten Glückwünsche zum neuen Jahre. (5100

Hugo Schwarzkopf.

Meinen geehrten Kunden wünsche ein glückliches, frohes neues Jahr! Ich bitte um ihr ferner geneigtes Wohlwollen.

Robert Zander, (5123
Wiesengasse Nr. 1/2.

Allen Freunden und Bekannten die besten Glückwünsche zum neuen Jahre.

F. Klau,
Danzig.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.